

DIE DEUTSCHEN IN EINEM LITAUISCHEN SCHULGESCHICHTSBUCH DER SOWJETZEIT

Das Miterleben der politischen Wende in Mittel- und Osteuropa, einem Epochenereignis unseres Jahrhunderts, wie das Ansteigen der Flüchtlingszahlen und Asylsuchenden im Westen, brachte Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler dazu, sich verstärkt dem Thema kollektiver Identitäten, häufig unter der Bezeichnung "Nationalismus", zuzuwenden. In den späten 60ern, und in den 70ern wurde das Phänomen der Gruppendynamik¹ von verschiedensten Sozialwissenschaftlern intensiv diskutiert, seit den Endachtzigern setzten sich Wissenschaftler wieder vermehrt mit Fragen nach dem Zusammenhalt von Gemeinschaften auseinander. Diese Fragestellungen erfaßten jetzt auch andere Wissenschaftsbereiche wie bspw. die Geschichte², Literaturwissenschaft³ und Philosophie⁴.

Die zeitgenössische Forschung fragt nach dem "wir" des Anderen, fragt ob der Andere als Fremder, Partner oder Feind wahrgenommen wird, Einen Schwerpunkt der Forschung bilden Themen, die als Fragen u.a. aus der Friedensforschung kommen und wissen wollen, unter welchen Voraussetzungen verschiedenste Gemeinschaften (Staaten, Nationen, Verbände, Institutionen, Gruppen u. ähnl. m.) miteinander leben können oder auch nicht. Letzteres wird am Beispiel Jugoslawiens sichtbar. Mit Schrecken müssen wir zur Kenntnis nehmen, wie alte, kollektiv gewachsene Vorurteile⁵ instrumentalisiert werden und die daraus resultierenden Gewalttaten in unseren Medien als "ethnische Säuberungen" Erwähnung finden.

¹ So u.a. Horst-Eberhard Richter, *Die Gruppe*, Reinbeck 1972.

² Zum Beispiel: Geoff Eley, *Wilhelminismus, Nationalismus, Faschismus*, Münster 1991.

³ Z.B.: Dietrich Harth (Hg.), *Fiktion des Fremden*, Frankfurt/M. 1994.

⁴ Z.B. Braitling Petra, Reese-Schäfer Peter (Hg.), *Universalismus, Nationalismus und die neue Einheit der Deutschen, Philosophen und Politik*, Frankfurt/M. 1991. Zu Wort kommen hier u.a. Rüdiger Bubner, Vittorio Hösle, Robert Spaemann, Hermann Lübke...

⁵ Hier denke ich an die Instrumentalisierung der Schlacht auf dem Amselfeld durch die Serben und den Umgang der serbischen Medien mit Literatur und Vergangenheit (Bsp. Ivo Andric).

Hier soll versucht werden, das Bild der Deutschen in einem litauischen Geschichtsbuch⁶ für 12-16jährige Litauer, erschienen 1978, zu erfassen. Zu bedenken ist die sozialpolitische Situation zum Zeitpunkt des Bucheinsatzes in Sowjetlitauen. Sie zeichnete sich seit den 1970ern durch Stagnation aus, was entscheidend zum Pessimismus am Anfang der 80er beitrug.⁷ Gebildete wurden von den Parteiführungen wie unmündige Kinder behandelt, die Partei hatte das letzte Wort über das, was veröffentlicht werden durfte.⁸ Die reinen sowjetrussischen Interessen wurden aber in vielen Bereichen von örtlichen Parteiführungen nicht ganz konsequent durchgesetzt. So gelang es einigen Republiken, ihre eigene Elite heranzubilden und wichtige Posten und Positionen mit ihnen zu besetzen. Eine dieser Republiken ist Litauen.⁹

Zwischen Litauern und Deutschen gibt es zur Zeit keine potentiellen Konflikte. Dies einerseits, weil eine Nachbarschaft zwischen beiden Ländern real nicht mehr gegeben ist, und andererseits Litauen auf der wirtschaftspolitischen Weltkarte zu klein und von den Ressourcen her nahezu bedeutungslos ist. Eine Perspektive hat Litauen, wie das gesamte Baltikum, vorwiegend als Handels- und Transitland für die Ostseeanrainerländer, eine Funktion, die es früher schon einmal hatte.

Das heutige Bild der Litauer von den Deutschen scheint eher ambivalent zu sein. Es schwankt zwischen Bewunderung und Ängsten. Bewunderung für die strukturelle Organisationsfähigkeit, die Ordnung, Sauberkeit und die Arbeitsmoral der Deutschen. Die Ängste scheinen aber dieselben Phänomene zu betreffen und mit einem Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den Deutschen gepaart zu sein. Emotional werden die Deutschen weder abgelehnt noch wirklich gemocht. Sie werden vor allem respektiert. Die Litauer haben große Erwartungen an die Deutschen und deren Fähigkeiten, von denen sie zu lernen hoffen.

Für den sich als Deutschen empfindenden Menschen kann, so er Interesse an Reflexion hat, durchaus von Bedeutung sein, welches Bild in

⁶ M. Južas, V.Merkys, Lietuvos TSR Istorija, Vilnius 1978

⁷ nach Gerhard Simon, Die Desintegration der Sowjetunion in: Das Ende der Weltreiche, München 1997. S. 189.

⁸ Eine Ahnung davon vermittelt das von Arvydas Sabonis 1992 herausgegebene Buch "Rašytojas ir Cenzūra"(Schriftsteller und die Zensur), Vilnius.

⁹ In vielen nichtrussischen Republiken gelang es Moskau, wichtige Posten mit Personen aus dem Zentrum oder sehr moskautreuen Indigenen zu besetzen.Vgl. dazu Gerhard Simon, op.cit. S. 194.

anderen Ländern, wie bspw. in Osteuropa von ihm und seinen Vorfahren vermittelt wurde und wird. Das Fremdbild kann als Spiegel dienen, um KU überprüfen, ob die historische Fremd-, und Selbstwahrnehmung übereinstimmt oder zumindest ähnlich ist.¹⁰ Sollte der Unterschied zwischen Fremd-, und Selbstwahrnehmung zu groß ausfallen, könnte dies ein Anlaß zur Überprüfung, bzw. zur Erforschung der Differenz sein. Die Kenntnis der Differenz kann zur Vermeidung von Mißverständnissen beitragen, in einer Welt, wo die Distanzen zwischen verschiedensten Kulturen durch neue Kommunikationsmittel und Teile der sog. wirtschaftlichen Globalisierung sich zunehmend verkürzen.

Aus der Individual- und Sozialpsychologie ist bekannt, daß Gefühle und Stimmungen, die beim Lernen und der Meinungsbildung vor allem in der ersten und zweiten entwicklungspsychologischen Sozialisationsphase¹¹ mitvermittelt werden, besonders dazu dienen, Einstellungen und Werturteile zu verfestigen. Vorurteile entwickeln sich aus einer Kombination bestimmter inhärenter Tendenzen des Menschen mit historischen, kulturellen, wirtschaftlichen, situativen und individuell-dispositionellen Faktoren. Häufig instrumentalisieren wir unbewußt das Fremde, indem wir alles Unheimliche in uns auf das Andere, das Fremde projizieren und es so aus unserer rationalen Selbstwahrnehmung verbannen.¹²

Das Bild der Deutschen bei den heute 22-38jährigen Litauern ist wahrscheinlich von historischen, kulturellen, wirtschaftlichen, situativen und individuell-dispositionellen Darstellungen geprägt, die ihnen während ihres Erwachsenwerdens vermittelt wurden, wie beispielsweise in jenen historischen, wie in dem hier durchgesehenen Schulgeschichtsbuch, vermittelt wurden. Hier soll dementsprechend nur dieser Aspekt betrachtet werden.

Zuerst zu der im Alltag den Litauern nicht bewußten Bedeutung des Wortes "vokietis"(Deutscher). Im Volksmund gibt es zwei Erklärungen für das Wort Deutscher (Vokietis). Diese Bezeichnung soll u.a. aus einer

¹⁰ S.a. Krockow, Ch. Graf v., Die Deutschen in ihrem Jahrhundert 1890-1990, Reinbek 1990. S. 341 Zitat: "Zum Selbstbewußtsein gehört das Fremdbewußtsein -..."

¹¹ Erste Sozialisationsphase meint die Zeit zwischen 1.-9. Lebensjahr, in der ein Kind sich an die nähere Umwelt anpaßt oder auch nicht, mit der zweiten ist die Zeit zwischen 12.-18. Lebensjahr gemeint, in der sich Jugendliche auf der Suche nach ihrem Ort in der jeweiligen Gesellschaft befinden.

¹² s. dazu Julia Kristeva, Fremde sind wir in uns selbst, Frankfurt/M. 1988. S.197f.

der frühesten Begegnung eines Žemaiten¹³ mit einem Kreuzritter in Rüstung herrühren. Dieser Žemaitis soll einen Ritter berührt und "Vo - kiets" gesagt haben, was sinngemäß "sieh an - wie hart!" bedeutet. Die zweite Erklärung geht davon aus, daß die Bezeichnung vom Begriff "stehlen, rauben" (vogti) kommen soll und mit dem Wort "hart" verschmolzen sei, sinngemäß also "harter Dieb" oder "Räuber" bedeute. Aufgrund der vielen Litauerreisen im Spätmittelalter, die von deutschen und westeuropäischen Rittern unternommen wurden, erscheint diese Erklärung für jeden Litauer, der Geschichtsunterricht hatte, logisch. Das Wort Deutscher kann aber auch vom Begriff "vokti" herrühren, welches drei Bedeutungen hat. Die erste meint, daß etwas gereinigt wird, wie das Korn oder Futtermittel, die zweite, daß etwas bereinigt wird, daß heißt etwas in Ordnung gebracht wird. Die dritte Bedeutung, die auch Sinn macht, ergibt mit dem Präfix "su" die Bedeutung "begreifen, verstehen", mit dem Präfix "ne" die Negierung. Nach Būga¹⁴ leitet sich „Vokietis“ vom Wortstamm „vok“ im Litauischen und „vac“ im Lettischen ab. Das bedeutet „vakarai“ (Westen). Damit waren die aus dem Westen kommenden Wikinger und später die Deutschen gemeint.

Dem sowjetlitauischen Geschichtsunterricht standen zwei Geschichtsbücher zur Verfügung. Eines umfaßte die Geschichte des Republikterritoriums, wie das hier vorgestellte, das andere die Geschichte der UdSSR vom Anfang unseres Jahrhunderts bis 1976. Für diese Zeit gab es zwei Bücher. Eines behandelte die Zeit von 1900-1937,¹⁵ das andere die Zeit von 1938-1976.¹⁶ Beide sind reine Übersetzungen aus dem Russischen. Die Geschichte Litauens zwischen 1917-1945 existiert in diesen Geschichtsbüchern ebensowenig wie die Geschichte anderer Republiken. Die Sowjetunion spielt hier die zentrale und beherrschende Rolle. Deutschland wird in diesen Büchern nur als faschistisches Deutschland erwähnt.

¹³ Gilt heute als Niederlitauer, möglich ist, daß die Žemaiten ein eigenständiges baltisches Volk waren, wie die Letten, Jatvingen und Prußen. Boockmann, Prof. für Mittlere und Neuere Geschichte, nennt es in seinen empfehlenswerten Arbeiten zum Thema "Samaiten", anderswo wird es als "Samogitia" erwähnt.

¹⁴ K. Būga, Rinktiniai raštai, Band I., Vilnius 1958, S.550-552.

¹⁵ I. Berchin und I. Fedosov, Istorija SSSR, Moskau 1977. Von Bronius Saulis übersetzt.

¹⁶ P. Potemkin, V.Balev, I.Berchin und M.Kim, TSRS-Istorija (1938-1976). Von Silvestras Drabavičius, Domicėlė Galnaitytė und Nijolė Sereikaitė übersetzt.

Das litauische Schulbuch beginnt mit der Vorstellung der ersten archäologischen Funde auf diesem Gebiet und endet 1917 mit der Februarrevolution. Das hier vorgestellte Buch erschien 1981 in 3. Auflage, die erste 1978. Autoren sind die Historiker M. Jučas und Vytautas Merkys. Der Originaltitel lautet „Lietuvos TSR Istorija“. Vom Bildungsministerium war das Buch für die Klassen 7-9 genehmigt. Das Buch enthält ein Falblatt mit bunten historischen Karten, die von den Autoren zusammengestellt wurden.

Inhaltlich ist das Buch in drei große Hauptkapitel unterteilt. Das erste ist am kürzesten, es besteht aus sieben Seiten und hat die Überschrift: "Erste gemeinschaftliche Ordnung auf dem Territorium Litauens."¹⁷ Das einzige Unterkapitel behandelt hier das Thema: "Erste Gemeinschaft und ihr Zusammenbruch". Veranschaulicht wird dieses Kapitel mit einigen Abbildungen archäologischer Funde. Dabei wird berichtet, daß die Aisten, wie Tacitus sie bezeichnet habe, die Vorfahren der Litauer sind. Dann wird erklärt, daß seit dem 19. Jahrhundert die Wissenschaftler für diese Bevölkerung den Begriff Balten verwenden.

Das zweite Hauptkapitel hat die Überschrift: "Feudalistische Zeitspanne". Es hat vierzehn Unterkapitel. Das erste behandelt die Entstehung feudaler Beziehungen und deren Verfestigung. Dieses Kapitel reicht mit seinem letzten Unterkapitel bis ins 19. Jahrhundert hinein. Es umfaßt mit 74 Seiten die für die litauische Identitätsbildung im 19. Jahrhundert maßgebliche Zeit, wie die der ersten Staatswerdung unter dem Druck der Christianisierung von Ost und West, die bekanntesten Großfürsten von Mindaugas bis Vytautas, die entscheidenden Siege gegen die deutschen Feudalen, die Union mit Polen, die Verfestigung der Leibeigenschaft, die Herrschaft der Bojaren, die Reformen im 16. Jahrhundert, die Kultur Litauens im 16. Jahrhundert, den Niedergang des Staates mit der Verwüstung des Landes, das Großfürstentum Litauen in der Rzeczpospolita, die sozial-wirtschaftliche Lage am Ende des 18. Jahrhunderts, die Kultur im 17-18. Jahrhundert, Litauen im Russischen Reich und endet mit der Kultur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das dritte Hauptkapitel behandelt die kapitalistische Zeitspanne und hat acht Unterkapitel, die sich auf 48 Seiten verteilen. Es beginnt mit der Abschaffung der Leibeigenschaft, dem Aufstand von 1863, thematisiert

¹⁷ Bei den Übersetzungen halte ich mich eng an den Text, das Ausgesagte wird so offensichtlicher. Dies führt manchmal zum eigenartigen Satzbau und Wortwahl.

die Entwicklung des Kapitalismus und die Entstehung der Arbeiterklassen, den Klassenkampf am Ende des 19. Jahrhunderts, die Revolution von 1905-1907, Litauen in den Jahren 1907-1914, das Memelland unter deutscher Herrschaft, Litauen im Ersten Weltkrieg und endet mit einem Kulturüberblick für den gesamten Zeitraum bis 1917, d.h. genau bis zur Februarrevolution. Quantitativ nimmt dieser Bereich, im Verhältnis zur Zeit, den größten Raum ein.

Das Wort "Deutsche" erscheint zum ersten Mal im 3. Unterkapitel¹⁸ des 2. Hauptkapitels und ist im Titel enthalten. Es lautet: "Beginn des Kampfes der Litauer mit den Feudalen der Deutschen und die Entstehung des Großfürstentums Litauen." In diesem Titel schwingt die Ahnung mit, daß eine Beziehung zwischen dem Kampf der Litauer gegen die deutschen Feudalen und der Entstehung des Großfürstentums Litauen besteht. Dem Wort "deutsch" begegnet man auf dieser Seite elf Mal. So häufig kommt es auf keiner der folgenden Seiten mehr vor. Beim ersten Mal werden Händler aus Deutschland erwähnt, denen aber die Feudalen, auf der Suche nach neuem Land, folgten.

„Sie (die Mönche)¹⁹ taufte die Heiden mit Gewalt. Weil den Mönchen dazu die Kraft fehlte, baten sie die deutschen Ritter um Hilfe. Auf Initiative des Bischofs Albert hin gründete der Papst 1202 eine ständige deutsche Ritterorganisation, die als Schwertbrüderorden bekannt geworden ist. (...)

Ein weiterer Aggressionsherd der deutschen Feudalen entstand an der Weichsel. Schon im 10. Jahrhundert hatten die Deutschen begonnen ihre Geistlichen zur Verbreitung des Christentums in prußische²⁰ Länder zu schicken, aber die ersten Missionare wurden von den Prußen umgebracht. Am Beginn des 13. Jh. wurde Christian zum Bischof bestimmt. Er versuchte einen deutschen Ritterorden zu gründen. Doch die Prußen wehrten sich beständig. Der polnische Fürst Konrad vereinbarte sich 1230 mit Bischof Christian, lud den beim Kreuzzug in Palästina gegründeten Deutschen Ritterorden ein. Dieser erhielt ein kleines Gebiet, das sich

¹⁸ Seite 13

¹⁹ im Text wird erklärt, daß Mönche in der Regel Söhne von Feudalen (Adligen) waren.

²⁰ Die Schreibweise orientiert sich hier am Duden. Anzutreffen ist auch: „Prußen, Prussen“.

an der Weichsel befindende Kulmer Land. Der Orden, , der sich auf prußischem Land niedergelassen hatte, begann die mit den Litauern verwandten Prußen zu versklaven. (...)

Die deutschen Ritter, die ins Land der Heiden reisten,, auf der Suche nach neuem Land, waren die jüngeren Söhne von Adligen, die kein Erbteil von den Eltern erhielten. Zu Mönchen geworden suchten sie Land bei den Heiden. Unter dem Deckmantel der Verbreitung des Christentums raubten die deutschen Ritter das Land der Heiden und beuteten die Bewohner des Landes aus. Die erobernden Ritter verhielten sich den ortsansässigen Menschen gegenüber sehr grausam."

Der Zusammenhang zwischen Gewalt, Aggression, Hinterhältigkeit und Besitzgier mit den deutschen Rittern wird hier deutlich hergestellt. Es wird nicht verschwiegen, daß die Initiative zum Einsatz des Deutschen Ordens gegen die Prußen von polnischer Seite ausging.

Auf Seite 14 erfährt der Schüler, daß Litauen von zwei Seiten von den deutschen Rittern angegriffen wurde, nämlich aus Norden von der Düna aus und von Süden von der Memel her. Anfangs seien die Schwertbrüder für die Litauer gefährlicher gewesen. Ende der 30er Jahre des 13. Jahrhunderts haben sie sich südlich der Düna niedergelassen und von dort aus mit aller Macht gegen die Žemaiten gekämpft. Da sie aber viele Verluste erlitten hatten, zogen sie sich zurück.

Durch die Züge, die die Litauer nach Livland organisierten, hinderten sie die deutschen Feudalen sich dort festzusetzen. Dafür schlossen sie Bündnisse mit den Fürsten von Polock und Novgorod. 12366 fiel die Führung der Ritterschaft und viele Ritter in der Schlacht bei Šiauliai. Der Papst veranlaßte den Zusammenschluß beider Orden. Der Schwertbrüderorden wurde jetzt Livländischer Orden genannt. Es sei ein Staat entstanden, der von deutschen Feudalen gegründet wurde, auf: den die deutschen Imperatoren großen Einfluß hatten, denn sie förderten den Orden. Außerdem wird erwähnt, daß die deutschen Ritter von Freiwilligen aus vielerlei Ländern Westeuropas unterstützt wurden. Explizit wird erwähnt, daß die Päpste ständig „Kreuzzüge“ proklamierten und für den Kampf gegen die Heiden Land versprachen. Unausweichlich kam es deshalb zu „blutigen Auseinandersetzungen mit den feudalen Deutschen“. Eine Atempause gab es für die Litauer als Fürst Alexander Nevski 1242 die

deutschen Ritter in einem Kampf besiegte. Diese „Niederlage der deutschen Ritter erleichterte den Kampf für die Litauer“. Dennoch hörten die Angriffe nicht auf, denn für die deutschen Händler und Feudalen sollte eine Verbindung zwischen Prußen und Livland auf dem Landweg garantiert werden. 1252 eroberten die livländischen Ritter die Festung Klaipėda und damit das ganze Gebiet mit der Mündung der Memel. Der Deutsche Orden versuchte, den südlichen Teil der Žemaitija zu entreißen. Es gelang ihm zwei Burgen zu bauen, im südlichen Teil die Georgsburg (Jurbarkas), im nördlichen Teil die Burg Duobelė. Damit sei die Žemaitija von drei Seiten umzingelt gewesen.

Auf Seite 15 kommt das Wort „deutsch“ nur noch drei mal vor. Das erste Mal im Zusammenhang mit der Schlacht vom 13. Juli 1260 beim See von Durben: „Im Heer des Ordens kämpften auch von deutschen Rittern versklavte Prußen und Kuren. (...) Der Sieg der Litauer bei Durben führte zum Nachlassen der Angriffe der deutschen Feudalen“. Das folgende Subkapitel heißt: „Der Beginn des Kampfes der Litauer mit den Kreuzrittern“. Der Großfürst Gediminas wird vorgestellt, er „bemühte sich den Kampf mit den deutschen Rittern nicht nur militärisch, sondern auch mit diplomatischen Mitteln zu führen“. Gediminas ist auch derjenige, der „Handwerker und Händler aus deutschen Städten nach Litauen einlud“ und der „die Herrschaft des Großfürsten ausbaute. Er begann, das litauische Volk für den Kampf gegen die Aggression der deutschen Ritter zu vereinen“.

In den Fragestellungen und Aufgaben zum Text zeigt sich, was die Schüler aus dieser Texteinheit lernen sollten. Es wird u.a. gefragt: „Erkläre, was wollten die deutschen Ritter am Ufer der Ostsee? Wer unterstützte den Kampf der deutschen Feudalen um dieses Land?“ Die richtigen Antworten beinhalten die Suche der Ritter nach Land und Besitz. Mit Unterstützern werden die deutschen Imperatoren und die Päpste in Rom gemeint sein. Daraus wird ersichtlich, daß das primäre Feindbild der Autoren nicht die Deutschen als Volk sind, sondern die beauftragenden Machthaber, sowohl die weltlichen als auch die religiösen.

Im 4. Unterkapitel „Der Kampf der Litauer mit den Kreuzrittern in der 2. Hälfte des 14. Jh.“ findet der Feind der Litauer Erwähnung als „Kreuzritter“. Diese Bezeichnung wird jetzt zunehmend häufiger verwendet an Stelle von „deutschem Ritter“ oder „deutsche Feudale“. Im ersten Unterkapitel taucht aber anfangs vermehrt das Wort „deutsch“ auf,

auf Seite 18 allein sechsmal. Die deutschen Feudalen drängten in die Žemaitija hinein, wollten mit dem Kreuzritterorden und dem Livländischen Orden das gesamte Ostufer der Ostsee beherrschen, und organisierten dazu Kriegszüge, die sogenannten „Reisen“. Zweimal wird der deutsche Herrscher (Imperator) erwähnt, der 1337 dem Kreuzritterorden alle von Litauern bewohnten Gebiete schenkte und 1358 den Litauern vorschlug, sich taufen zu lassen. Zum ersten, und auch einzigen Mal, werden andere Deutsche genannt, und zwar die Chronisten. Sie „erwähnen litauische und russische Gefangene, die auf litauischem Gebiet in Gefangenschaft genommen wurden“.

Auf den fünf folgenden Seiten wird dann die Union mit Polen, der Vertrag von Krewo wie auch die Einführung des Christentums über Polen vorgestellt. Die Deutschen kommen nur noch als Ritter, Feudale oder Kreuzritter, letzteres am häufigsten, vor. Die Einführung des Christentums, so eine Überschrift, zerschlug die Idee der Aggression, denn die deutschen Feudalen wurden weder von den westlichen Ländern noch vom Papst weiter unterstützt. Im Text verschwindet das Christentum und wird weiterhin vorwiegend als Katholikentum bezeichnet.

Im 6. Unterkapitel auf Seite 24 heißt es: „Entscheidende Siege gegen die Feudalen der Deutschen“. Als erstes wird die Erhebung der Žemaiten 1409 gegen die Kreuzritter erwähnt. Sie „überfielen deutsche Burgen“. Vor der Schlacht von Tannenberg (Grünwald) werden die Heere und deren Vorgehen dargestellt. Die deutsche Führung sei davon ausgegangen, daß Litauer und Polen getrennt angreifen, weshalb sie die Burgen an den Grenzen verstärkt hätten. In dem vom Magister Ulrich von Jungingen geführten Heer habe es Söldner aus Deutschland, Frankreich und Tschechien gegeben. Der Sieg wird vor allem zum Sieg über die Macht der Kreuzritter, denn „er setzt dem jahrhundertelangen Versuch, das litauische Volk zu vernichten, ein Ende“ und zeigt seine Bedeutung für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker (Litauer, Polen, Russen, Weißrussen, Ukrainer und andere Völker), die in dieser Schlacht gegen die Kreuzritter kämpften.

Danach stehen die polnisch-litauischen Beziehungen im Vordergrund. Unter anderem wird gesagt, daß „Vytautas begann die Bewegung der tschechischen Hussiten zu unterstützen, die sich gegen das deutsche Imperium und die Kreuzritter richtete“. Hauptsächlich geht es aber ferner um die innerlitauischen Auseinandersetzungen. Das folgende 7. Kapitel

trägt die Überschrift: „Überhandnehmen der Leibeigenschaft und die Herrschaft des Bojarenstandes“. Behandelt wird hier der Zuwachs an feudalem Landbesitz, der Aufstand der žemaitischen Bevölkerung 1418 gegen den Versuch der Bojaren, die Leibeigenschaft einzuführen, das Wachstum der Bojarenmacht, Aufstände der Bevölkerung, die endgültige Etablierung der Leibeigenschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jh., außerdem die von Sigismund August per Gesetz verkündete Reform, die für die Bauern auf dem Staatsland galt und die u.a. die Dreifelderwirtschaft einführte. Behandelt wird auch die Entwicklung der Gesellschaft in den Statuten Litauens.

Erst im 8. Kapitel auf Seite 35 werden wieder Deutsche und Deutschland erwähnt. Litauen wird hier als Vermittler im Handel zwischen Ost und West vorgestellt. „Waren aus dem Osten, wie Felle, Leder, Lederwaren, Tiere, Leinen, Wachs und Material aus den Wäldern und Waren aus dem Westen Europas (meistens aus Deutschland)“ wurden hier umgeschlagen. „Der Handel auf dem Wasserweg war einträglicher als der auf dem Landweg. Die Häfen der Ostsee waren vorwiegend von deutschen Feudalen und deutschen Händlern erobert und besetzt“.

Danach steht im Mittelpunkt die innerlitauische Entwicklung, die beginnende Reformationsbewegung und die Entwicklung des Ordenslandes zum weltlichen preußischen Fürstentum. Im Rahmen der Kultur des 16. Jahrhunderts wird unter der Überschrift „Renaissance und Reformation“ berichtet, daß Litauer an „deutschen Universitäten studierten und lernten dort diese Lehre kennen. Das Luthertum war vor allem ein Protest gegen die katholische Kirche. Da die litauischen Städte klein und schwach waren, verbreitete sich das Luthertum vor allem unter den in den Städten lebenden Deutschen“.

Bis zur Seite 61 kommen die Deutschen und Deutsches nicht vor. Erst nach dem Aufstand von 1794 und der 3. Teilung der Rzeczpospolita wird gesagt, daß Rußland mit seiner Okkupation verhindert hätte, „daß die preußischen Gutsbesitzer die Litauer mit Zwang eindeutschten“²¹. In der Folge steht die Kultur im 17.-18. Jh. und Litauen unter der Herrschaft des russischen Imperiums im Mittelpunkt. Deutschland kommt erst wieder in der kapitalistischen Zeitspanne vor. Im Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahn nach 1871 wird gesagt: „Mit der Eisenbahn wurde Leinen aus

²¹ Vokietinti - eindeutschten, gebräuchlicher ist „germanisieren“.

Litauen, Korn, Rinder, Schweine und Gänse zu den Häfen und von dort ins Ausland (Deutschland, England) gebracht". Einige Seiten später unter dem Titel: „Es formiert sich das Unternehmensproletariat" wird die Zusammensetzung des Proletariats nach Volkszugehörigkeit vorgestellt: „Es bestand aus Litauern, Polen, Juden, Weißrussen, Russen und Deutschen".

Ab und zu wird von hier an, an Stelle des Wortes „deutsch" oder „Deutschland", die Bezeichnung Preußen²² gebraucht. Es steht in Klammern dahinter. So auf Seite 103: „In den Jahren des Druckverbotes erschienen in Preußen 1.500 Ausgaben, die für den litauischen Teil des russischen Imperiums bestimmt waren. (...) Die illegalen Herausgeber und Bücherträger wurden aber auch von der deutschen (preußischen) Regierung verfolgt".

Das 22. Kapitel enthält in seinem Titel das Wort „deutsch". Es heißt: „Das Memelland unter deutscher Herrschaft". Die Deutschen kommen wieder häufiger ins Bückfeld:

„Einwohner Unter deutscher (preußischer) Herrschaft befanden sich die westlichen Gebiete Litauens, die am rechten Ufer des Nemunas liegen. Anfang des 20. Jh. wurde es Klaipėdos kraštas (Memelland) genannt. (...) Ende des 19. Jh. war es nicht mehr möglich sich in den Ämtern in litauischer Sprache zu verständigen, Gerichte untersuchten Fälle nur noch in deutscher Sprache, ohne Übersetzer. Von 1872 an wurde die litauische Sprache von den Schulen verboten. In den Gymnasien und im Lehrerseminar Tilsits und Klaipėdas wurde alles auf Deutsch unterrichtet, die übriggebliebenen Fächer die in Litauisch unterrichtet wurden, waren keine Pflichtfächer."

Hier und auf der folgenden Seite wird die von den Deutschen ausgehende Gefahr der Germanisierung dargestellt:

„Von 1823 an erschienen in Preußen litauische Zeitungen. Die meisten von ihnen wurden von der preußischen (ab 1871 deutschen) Obrigkeit und der protestantischen Kirche

²² Auf Litauisch bleibt diese Bezeichnung gleich wie für die früheren Nachbarn der Litauer, nämlich „prūsai".

unterstützt.²³ (...) Der Teil des litauischen Volkes, der sich unter preußischer (deutscher) Herrschaft befand, verlor sein Litauertum, eine Folge der jahrhundertelangen Unterdrückung, die sich Ende des 19. Jh. verstärkte.(...) Inzwischen blieben die nördlichen Kreise Klaipėda, Šilutė und Tilsit noch am meisten litauisch. Litauisch verblieb die im Elend lebende und die mittlere Bevölkerung, die Stadtbevölkerung, vor allem die reiche Bevölkerung, germanisierte sich. Gutsbesitzer waren von altersher Deutsche."

Hier wird der Germanisierungsprozeß im Memelland gezeigt. Gutsbesitzer sind die, die von altersher Deutsche waren. Zuerst hat sich demnach die litauische Stadtbevölkerung und dann haben sich die, die es zu Reichtum brachten, germanisiert. Litauer blieben in diesem Sinne nur die armen und einfachen Menschen. Verstärkt wurde der wirtschaftliche Unterschied durch den angedeuteten Anreiz, Deutscher zu werden, denn: „Aufgrund eines Erlasses von 1833 durfte Land von Litauern, die dieses aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben mußten, nur von Deutschen erworben werden."²⁴ Aus den Fragen und Aufgaben auf Seite 121 ist zu ahnen, daß Litauen einen Anspruch auf das südliche Gebiet des Memellandes hat. Die Fragen und Aufgaben lauten: „1. Sucht auf der Landkarte das südliche von Litauern bewohnte Gebiet; wie wurde dieses Gebiet immer kleiner? 2. Warum ließen sich die Litauer in Deutschland (Preußen) langfristig entlituanisieren, welche Rolle spielte dabei die Regierung, die Schule und die protestantische Kirche?“ Die Germanisierung (Entlituanisierung) wird als bewußt vorsätzliche Maßnahme verstanden, wobei der Sprache eine bedeutende Rolle zukommt.²⁵

In Kapitel 23, ab Seite 121 f. rückt Deutschland während des 1. Weltkrieges wieder mehr in den Mittelpunkt der Unterrichtseinheit. Denn: „Am 1. August 1914 erklärte Deutschland Rußland den Krieg. (...) Ein Ziel der Deutschen war es ganz Litauen und das ganze Baltikum zu besetzen". Auch dieses Mal machen die Litauer mit der Gewalt ausübenden deutschen Armee Bekanntschaft: „Beim Angriff der deutschen Armee

²³ Diese Aussage steht im Widerspruch zu dem, was auf Seite 103 behauptet wird, nämlich, daß die illegalen Herausgeber und Bücherträger auch von der Regierung der Deutschen (Preußen) verfolgt wurden.

²⁴ Seite'120.

²⁵ Kann als Appell an die Schüler verstanden werden, sich die Sprache nicht nehmen zu lassen. Diese Gefahr bestand durch die latente Russifizierung in Verwaltung und Schule.

wurden viele Grenzstädte zerstört, vor allem in der Užnemunė²⁶, ebenso auch Tauragė und Šiauliai. Am 18. August 1915 besetzte sie Kaunas, am 19. Vilnius. Dem Angriff der Deutschen wurde am Narutis-See auf der Linie der Stadt Daugpilis Einhalt geboten und dort hielt sich die Front bis 1917". Danach wird die „Okkupationsherrschaft" der Deutschen behandelt: „Nachdem die deutsche Armee Litauen okkupiert hatte, wurde das Land an die Kriegsverwaltung der Okkupanten angeschlossen. Aufgabe der Okkupationsregierung war, gegen jeden Ungehorsam zu kämpfen und die Güter des Landes für die Front und den inneren Bedarf Deutschlands einzusammeln."

Den Litauern wird deren Hab und Gut abgenommen. „Die litauische Wirtschaft war zerstört. Leder, Metall und andere Rohstoffe wurden konfisziert und nach Deutschland gebracht. (...) Schließlich konnten auch alle anderen Waren auf das Gebiet des Ober-Ost-Territoriums nur aus Deutschland kommen oder nur unter Vermittlung des Kriegsführers der Ostfront. Aus Deutschland kam meistens Saccharin und Salz." Auf Seite 124 steht:

„Stadt- und Landbewohner mußten für Kriegszwecke hinter der Front Zwangsarbeitsdienste leisten für Deutschland. (...) Der Vertrag, der zwischen der Okkupationsregierung und dem Bischof der Žemaitija geschlossen wurde, verpflichtete die Geistlichkeit dazu, die Einwohner dazu anzuhalten, sich an alle Ordnungsanweisungen der Deutschen zu halten. Die deutsche Regierung versprach dafür der Geistlichkeit die Zahlung von ständigen regelmäßigen Gehältern. Von Agenten der deutschen Regierung angeregt begannen von 1916 an, Aktivisten der litauischen Bourgeoisie in ihren verschiedenen Konferenzen, meistens in der Schweiz, die Idee der totalen Trennung von Rußland zu propagieren. Sie begannen, das Schicksal Litauens mit dem Deutschlands in Beziehung zu bringen, in der Hoffnung, von dieser die Autonomie zu erhalten. Diese Haltung der Bourgeoisie half Deutschland, in der internationalen Arena die Okkupation Litauens grundsätzlich zu rechtfertigen".

Auf Seite 126 wird unter den Fragen und Aufgaben die Frage gestellt: „Welcher Art war die Okkupationsregierung der Deutschen in Litauen, was waren ihre wichtigsten Aufgaben? Auch hier ist wahrscheinlich die

²⁶ Gebiet südlich des Nemunas.

Antwort richtig, daß die Ausbeutung des Landes und der Bevölkerung ihre Aufgabe war.

Insgesamt wird der Deutsche historisch als jemand gesehen, der sich Land und Besitz anderer aneignen will. Der aber auch gefährlich werden kann, weil seine Lebensart leicht zur Aufgabe der eigenen litauischen Identität verführt. Dies ist „zwischen den Zeilen“²⁷ zu erahnen, wenn die Entlituanisierung der Litauer in Ostpreußen und im Memelland beschrieben wird. Es wird nicht ignoriert, daß die Angriffe der Ordensritter zur Entstehung des litauischen Staates beitrugen, und daß ohne diesen Druck die Litauer, im hegelschen Sinne, ein geschichtsloses Volk geblieben wären. Andererseits klingt auch mit an, daß die Entwicklung der Feudalgesellschaft durch die Angriffe der Ordensritter und die Forderungen der Nachbarn (Polen, Russen) beschleunigt wurde. Außerdem, daß Litauen als letztes heidnisches Land in Europa auf diese Weise gezwungen wurde, das Christentum zu übernehmen um die Legitimation der Angriffe aufzuheben. In diesen spätmittelalterlichen Jahrhunderten sind es nicht die Deutschen als Volk, die als Feind und Bedrohung gezeigt werden, sondern es sind explizit die „deutschen Feudalen“ oder die „deutschen Ritter“. Hier wird offensichtlich der marxistischen Geschichtsschreibung Rechnung getragen. Die Klasse der Ausbeuter legitimiert sich durch den Machtanspruch der deutschen Kaiser und religiös durch den Auftrag der Päpste, die Heiden zu christianisieren. Zum Feindbild werden so primär die Kaiser und die Päpste. Aber auch die deutschen Händler können mit den Ausbeutern assoziiert werden, denn sie können die von den Deutschen an der See besetzten Häfen diese zu ihrem Vorteil nützen. Die Reformation wird nur kurz angerissen, beschränkt sich auf das Luthertum, das sich „vor allem unter den in den Städten lebenden Deutschen“ verbreitete. Die Jahrzehnte calvinistischen Einflusses auf Litauen kommen in diesem Schulbuch nicht vor. Auf diese Weise wird die bei den Litauern bestehende Vorstellung vom protestantischen (lutherischen) Deutschen und katholischen Litauer gefestigt.

Kritisch werden auch die Beziehungen zu Polen dargestellt, wobei es auch an Kritik gegenüber den litauischen Feudalen nicht mangelt. Die litauischen Feudalen nahmen sich die polnischen zum Vorbild, und verfe-

²⁷ Viele Autoren und Leser in den von der Zensur kontrollierten Ostblockstaaten sagen, daß sie diese Fähigkeit wegen der Zensur entwickelt hätten. In jedem Text der Sowjetzeit kann es also eine Metaebene geben.

stigten die Ausbeutung der litauischen Bevölkerung. Es kann der Eindruck entstehen, daß die Polen sich durch die Christianisierung die besten kirchlichen Einnahmequellen in Litauen sicherten. Rußland wird hin und wieder als hilfreich erwähnt, so u.a. als Alexander Newski die Kämpfe gegen die Ordensritter durch seinen Sieg entlastet und nach 1794, als es die Germanisierung der Litauer durch preußische Gutsbesitzer verhindert habe. In die Kritik gerät Rußland vor allem als „zaristische Herrschaft“ oder als „russisches Imperium“. In diesem Zusammenhang wird es als Unterdrücker und Freiheitsberaubter dargestellt.

Im Proletariat sind in Litauen alle Volksgruppen gleich. Dieses bestand aus „Litauern, Polen, Juden, Weißrussen, Russen und Deutschen“. Die Bedrohung der litauischen Kultur durch die Germanisierung im Memelland wird relativ stark problematisiert. Allerdings drängt sich anhand der Beispiele der Verdacht auf, daß eine Assoziation zur Situation unter sowjetischer Herrschaft beabsichtigt war. So wurde es in Vilnius seit den 70ern, zunehmend schwieriger sich auf Ämtern in litauischer Sprache zu verständigen. In den Schulen wurde verstärkt Russisch unterrichtet, so daß diese Beschreibung auch als ein indirekter Appell an die Schüler verstanden werden kann, die litauische Sprache und Kultur zu pflegen. Die Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion begann sich erst unter Andropow zu ändern. Breschnews Konstruktion eines synthetischen „Sowjetvolkes“, in dem die Nationalitäten zusammengeschlossen und deren Differenzen aufgehoben werden sollten, erfuhr Korrekturen. Andropow verlangte, daß bei der Lösung staatlicher, gesellschaftlicher und kultureller Probleme die nationalen Eigentümlichkeiten, insbesondere der kleinen Volksgruppen, stärker berücksichtigt werden sollten²⁸.

Auch die Deutschen, die die Litauer während des 1. Weltkrieges kennenlernten, werden primär als Okkupanten, die Land und Leute ausbeuten, beschrieben. Dezent Kritik wird auch an der litauischen Bourgeoisie und am Klerus geübt, weil diese sich mit den Deutschen arrangierten. Die ersteren taten dies in der Hoffnung auf Autonomie²⁹, der Klerus, weil die deutschen Okkupanten den Geistlichen regelmäßige Gehaltszahlungen zusagten. Dies ist eine der wenigen Stellen im Buch, die den Schüler

²⁸ Siehe dazu: Neue Züricher Zeitung vom 27/28 Febr. 1983. Fernausgabe Nr. 48. „Andropow und die nationale Frage - Mehr Aufmerksamkeit für Nichtrussen“.

²⁹ Es gibt keine Hinweise auf die Unabhängigkeit Litauens, eigentlich nur diese kleine Andeutung von Autonomie

ahnen läßt, daß es in Litauen ein Bürgertum und eine etablierte Geistlichkeit gab.

Insgesamt war dieses Schulbuch gut geeignet, um eine litauische Identität in Abgrenzung zu Fremden (Deutschen, Polen, Russen) zu fördern. Es ist leider nicht bekannt, in welchem Umfang es im Unterricht eingesetzt wurde und welche Erinnerungen Schüler an den Geschichtsunterricht haben. Allgemein erfuhren litauische Schüler mehr über die Deutschen, als deutsche Schüler über den Osten. In vielen deutschen Schulgeschichtsbüchern wird Osteuropa erst im Rahmen der Weltkriege in unserem Jahrhundert in angemessener Weise erwähnt³⁰. Daß der von Deutschen ungeliebte Ausdruck „Drang nach Osten“, der die Eroberung, Unterdrückung und Ausbeutung der Völker im Osten meint, im Bewußtsein der Osteuropäer vorhanden ist und seine Geschichte hat, sollte zu konstruktiven Auseinandersetzungen genützt werden. Es genügt nicht, die „Ostkolonisation“ durch Deutsche heute mit dem positiv besetzten „Europäisierungsprozeß“ abzuhandeln. Mit diesem Begriff wird zu Recht der positiven Leistungen gedacht, die die „Ostexpansion“ nach Osteuropa brachte, wie technischen Fortschritt, westeuropäische Sitten und wichtige Rechtstraditionen. Zu einer vollständigen Sicht gehört das ganze Bild. Zu diesem gehören auch die Ritter des Deutschen Ordens und deren Kampf gegen die Heiden. Aber auch sie sollten nicht nur als gnadenlose Kampfmaschinen in Ritterkleidung und Mönchsgewand gesehen werden. Neben der feindseligen Haltung den Heiden gegenüber gab es auch einen regen Handel mit diesen. Päpstliche Auflagen wurden hin und wieder um des ökonomischen Vorteils willen ignoriert.³¹ Vielleicht könnten mit einer angemessenen Auseinandersetzung viele in Osteuropa kursierende irrationale Ängste vor aus dem Westen (bzw. aus Deutschland, denn die sind ja so tüchtig) kommenden Kapitalisten besser verstanden werden. In Litauen scheinen sich solche Ängste bis in die heutige Gesetzgebung hinein auszuwirken. Ein Beispiel dafür könnte das vor kurzem aufgehobene Verbot, Ausländern Grund und Boden zu verkaufen, sein.

³⁰ bspw. W.Grütter und W. Borth (Hg), Zeiten und Menschen, Ausgabe G, Band 1. Paderborn 1985 und F.-J. Schütz (Hg.), Geschichte Dauer und Wandel, Frankfurt am Main 1989.

³¹ Rasa Mazeika, Of cabbages and knights: trade and trade treaties with the infidel on the northern frontier, in: Journal of Medieval History. Bd.20. III. 1994.